

„Konsortien sollten nicht zu groß werden“

Interview mit Peter Pauli, Geschäftsführer der BayBG

Mit der BayBG verbindet man zunächst einen Finanzierungspartner für den bayerischen Mittelstand. Dass die neben der MBG Baden-Württemberg größte der mittelständischen Beteiligungsgesellschaften in Deutschland auch in junge Unternehmen investiert, ist weniger bekannt. Peter Pauli, Mitglied der Geschäftsführung der BayBG, erläutert die Strategie seiner Gesellschaft im Venture Capital-Segment und spricht über die Vorzüge des Co-Venturings.

VC Magazin: An der BayBG hält die LfA rund 23%. Mit der Bayern Kapital gehört zudem ein reiner Frühphasenfinanzierer zur LfA-Gruppe. Wie grenzen Sie Ihre Venture Capital-Aktivitäten gegenüber dem Schwesterunternehmen ab?

Pauli: Wir sind im VC-Bereich ein Later Stage-Investor, während sich Bayern Kapital bereits deutlich früher engagiert. Insbesondere steigen wir erst ein, wenn ein marktfähiges Produkt vorhanden ist. Rund um dieses Thema gibt es natürlich eine Schnittmenge, die sowohl Bayern Kapital als auch die BayBG abdecken.

VC Magazin: Sie investieren auch gemeinsam mit anderen Beteiligungsgesellschaften. Warum ist Co-Venturing für die BayBG attraktiv?

Pauli: Wir sind relativ breit aufgestellt und sehen gern, wenn ein Co-Investor auf die jeweilige Branche oder Technologie fokussiert ist. Zudem investieren wir im ersten Schritt in der Regel nicht mehr als eine Mio. Euro, so dass wir den Kapitalbedarf von jungen Technologieunternehmen häufig nicht alleine stemmen können.

VC Magazin: Was sollte man beim Co-Venturing vermeiden?

Pauli: Konsortien sollten nicht zu groß werden, damit die Abstimmungsprozesse nicht ausufern. Ferner ist es ratsam, Interessenkongruenz bereits zu Beginn des Beteiligungsprozesses sicherzustellen, um späterem Konfliktpotenzial vorzubeugen. Gern greifen wir daher auf bestehende Kontakte zurück, sind aber dennoch offen für neue Konstellationen.

VC Magazin: Wie verträgt sich Ihr durchaus langfristiger Anlagehorizont mit dem eher kurzfristigen Renditeanspruch privater Investoren?

Pauli: Wenn unterschiedliche Kapitalgeber zusammenfinden, gibt es immer unterschiedliche Einschätzungen und Vorstellungen. Als BayBG können wir tatsächlich langfristiger als viele fondsorientierte VC-Gesellschaften agieren.

Unsere Beteiligungsmodelle im VC-Geschäft sind aber dennoch marktüblich. Wir sind auch bereit, uns an die Wünsche anderer Investoren anzupassen.



Peter Pauli

VC Magazin: Wird Co-Venturing im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld noch an Bedeutung gewinnen?

Pauli: Davon bin ich überzeugt. 2008 haben einige VCs erfolgreich Fundraising betrieben. Dennoch sind die Fonds kleiner ausgefallen als erhofft, so dass die Diversifizierung der Investments über Konsortien eine weiter wachsende Rolle spielen wird.

VC Magazin: Welche Erfahrungen haben Sie in den letzten Jahren mit Co-Venturing gemacht?

Pauli: Insgesamt halten wir derzeit 24 Beteiligungen im VC-Bereich, wobei wir etwa bei der Hälfte Konsortien mit anderen Investoren geschlossen haben. 2008 ist uns unter dem Lead-Management von Ventegis aus Berlin ein Exit bei der Nürnberger CAS innovations AG gelungen. Bisher haben wir sehr gute Erfahrungen gesammelt.

VC Magazin: Wie sieht die Planung der BayBG für den Wagniskapitalbereich aus?

Pauli: Im Venture Capital-Bereich haben wir über die letzten Jahre im Schnitt vier bis fünf Mio. Euro aufgeteilt auf ca. fünf Beteiligungen p. a. investiert. Das haben wir auch heuer vor. Auch unser Mittelstandsgeschäft wollen wir 2009 übrigens trotz Finanzkrise mindestens im bisherigen Umfang fortsetzen und weiter investieren.

VC Magazin: Vielen Dank für das Interview! ■

andreas.uhde@vc-magazin.de

Zum Gesprächspartner

Peter Pauli ist seit 1. Januar 2007 einer von drei Geschäftsführern der BayBG Bayerische Beteiligungsgesellschaft mbH, München. Mit einem aktuellen Bestand von über 500 Portfoliounternehmen gehört die BayBG zu den führenden Beteiligungsgesellschaften in Deutschland.